

(von links):

Bild 18: „Lampe TM“ (Telegraphie Militaire), 1915. Foto: JACRIETH.

Bild 19: Senderöhre RS1 von Telefunken, 1917 [Festschrift 1928].

Bild 20: Senderöhre RS17 von Telefunken, ab 1917 [12].

Bild 21: Senderöhre RS18 von Telefunken, ab 1917. Foto D. BOEDER.

„Kamp Vught“ in Herzogenbusch / Niederlande

Radios und Röhren aus dem KZ

Autor:
Gidi Verheijen*
NL-Buchten

Im Gefangenenlager Herzogenbusch, dem einzigen SS-Konzentrationslager außerhalb des deutschen Reiches, das von Januar 1943 bis September 1944 bestand, mussten Inhaftierte unter dem Namen „Philips-Kommando“ Rundfunkgeräte, Röhren und verwandte Produkte herstellen. Dieser Teil der Geschichte des Lagers ist bekannt, genauere Informationen über Art und Mengen der dort hergestellten Rundfunkgeräte und Röhren fehlten jedoch bisher.

Die Errichtung von „Kamp Vught“, des Gefangenenlagers Herzogenbusch, begann 1942. Im Januar 1943 wurde es in Betrieb genommen und bis zur Befreiung des Südens der Niederlande im September 1944 als KZ genutzt.

„Kamp Vught“, das Konzentrationslager in Herzogenbusch

Mehr als 30.000 Gefangene wurden dort untergebracht, ein Drittel davon Juden. Während die anderen Lager in den Niederlanden unter Aufsicht der damals in Holland operierenden Deutschen Polizei standen, befand sich das „Kamp Vught“ unter Kontrolle der SS. Der offizielle Name war „Konzentrationslager Herzogenbusch“, Vught ist ein Vorort von s'-Hertogenbosch und liegt etwa 25 km nörd-



„Kamp Vught“, das „Konzentrationslager Herzogenbusch“ im Jahr 1945. Bild USHMM / National Archives and Records Administration, College Park / Imperial War Museum.

lich von Eindhoven. Erste Gefangene wurden Mitte Januar 1943 aus dem Lager Amersfoort nach Vught überstellt. Weitere Häftlinge aus Amersfoort folgten, danach Juden aus verschiedenen Regionen der Niederlande sowie Bürger, die wegen ihrer feindseligen Haltung gegenüber der deutschen Besatzungsmacht verhaftet wurden.

Das Lager Vught war anfangs auch für Niederländer vorgesehen, die im Mai 1943 ihrer Pflicht zur Einlieferung von Radiogeräten nicht nachgekommen waren. Einige Monate später milderte HANNES ALBIN RAUTER, der höchste Repräsentant der SS in den Niederlanden, diese strenge Maßnahme etwas ab: Einlieferung in das Lager Vught sollte nur noch dann erfolgen, wenn Besitzer von nicht abgelieferten Radiogeräten feindliche Sender abgehört hatten. In anderen Fällen erfolgte die Bestrafung durch ein Gerichtsverfahren

* Dieser Artikel ist ein überarbeiteter Beitrag des Autors, erschienen in der niederländischen Zeitschrift „Radio Historisch Tijdschrift“, März-Heft 2012. Übersetzung: SIEGBERT OLTROGGE.

vor einem der damals in Holland eingerichteten „Landesgerichte“ [1]. Interessierten Lesern, die mehr darüber erfahren möchten, sei ein Besuch der Gedenkstätte „National Monument Kamp Vught“ südlich von s’-Hertogenbosch empfohlen (Informationen hier: <http://www.nmkampvught.nl/>).

Einrichtung des Philips-Kommandos

Die SS wollte das „Kamp Vught“ zu einem Vorzeigelager ausbauen, Gefangene sollten sich nützlich machen und zur Herstellung kriegswichtiger Waren eingesetzt werden. So erhielt die Firma Philips den dringenden Auftrag zur Einrichtung von Produktionsstätten in diesem Lager.

FRITS PHILIPS hielt wenig von diesem Vorhaben und machte deshalb einen anderen Vorschlag, von dem er glaubte, dass er für die Deutschen unannehmbar sei. Zu seiner großen Überraschung akzeptierte die SS fast alle seine Änderungsvorschläge. So sollten die Gefangenen des noch einzurichtenden Philips-Kommandos täglich eine aus Eindhoven (ca. 25 km) angelieferte warme Mahlzeit erhalten, die Leitung läge in Händen von Philips-Mitarbeitern, die das Lager frei betreten und verlassen können, die Auswahl der eingesetzten Gefangenen nahm die Firma Philips vor, und weiterhin solle Philips bestimmen können, welche Waren in welchen Mengen und für welche Bestimmungen dort hergestellt werden.

Die ersten Arbeiter des Philips-Kommandos, auch unter der Bezeichnung „Besonderer Arbeitsplatz Nr. 677“ (Speciale Werkplaats no. 677), waren politische Gefangene. Mit 18 Insassen startete man die Arbeiten im Februar 1943, in Baracke 4 begann man mit einfachen Tätigkeiten wie das Sortieren verschiedener Materialien. Allmählich stieg danach die Zahl der eingesetzten Arbeiter.

SOBU-Gruppe („Sonderbüro“)

Im August 1943 kam nahezu die ganze SOBU-Gruppe mit ihren Familienangehörigen aus Eindhoven in das Lager Vught. Anfangs arbeitete die Gruppe noch ziemlich isoliert, im Laufe der Zeit wurde sie mehr und mehr zu den Arbeiten des Philips-Kommandos herangezogen.

Die SOBU-Gruppe wurde am 24. Dezember 1941 eingerichtet. Sie bestand aus jüdischen Mitarbeitern der Firma Philips in Eindhoven, anfangs Angestellte und später auch Arbeiter. Die Gruppe „Sonderbüro“ entstand als Reaktion auf den zunehmenden Druck auf die jüdische Bevölkerung. Philips versuchte auf diese Weise, seine jüdischen Mitarbeiter zu schützen und der immer stärkeren deutschen Verfolgung zu entziehen, indem



HANNS ALBIN RAUTER, der höchste Repräsentant der SS in den Niederlanden. Bild: Bundesarchiv.

sie in besonders abgetrennten Räumen für „kriegswichtige“ Arbeiten eingesetzt wurden. So stellten sie Präzisionsskalen für Messinstrumente und den Wehrmachtsempfänger „CR101“ her. Weiterhin wurden Entwürfe eines Sender-Dipol-Antennensystems für einen von der NSF hergestellten Wehrmachtssender erarbeitet.

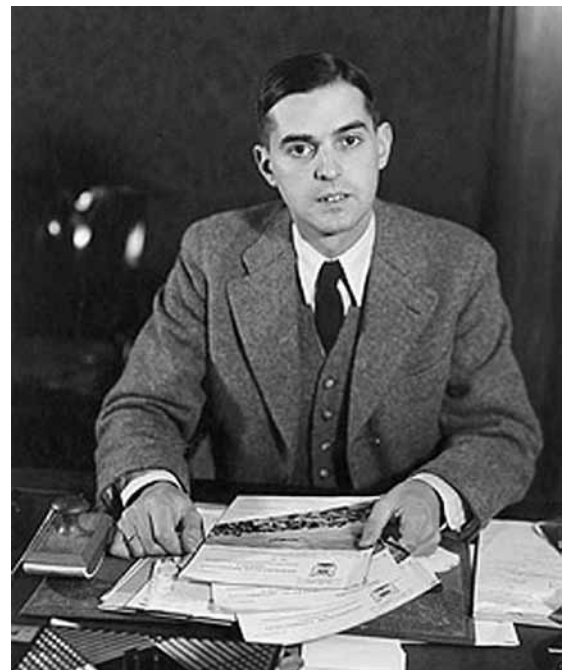
Parallel mit der Bildung der SOBU-Gruppe wurde auch bei der Philips-Tochter NSF in Hilversum eine ähnliche Gruppe eingerichtet, hier unter dem Namen „S.C.B.“ (Speciaal Constructiebureau). Nach einem halben Jahr wurde die S.C.B. in die SOBU-Gruppe in Eindhoven integriert. Die Arbeiter wurden in die laufenden Projekte integriert, lediglich die Angestellten konnten in Eindhoven eigene Aufträgen der NSF unter dem Namen „NSF-groep SOBU“ weiterführen.

Organisation des Philips-Kommandos

Ing. R. E. LAMAN TRIP, Betriebsleiter der „Philips Apparatenfabrik“ in Eindhoven und Studienfreund von FRITS PHILIPS wurde durch diesen mit der Oberaufsicht des Betriebes im Lager Vught beauftragt. CAREL BRAAKMAN wurde zum Betriebsleiter ernannt, unterstützt durch den Techniker G. H. PEUSCHER. Im Rahmen ihrer Tätigkeit kamen sie täglich aus Eindhoven in das Lager Vught, begleitet von weiteren Angestellten der Firma Philips, wie Verwaltungsleiter und Werkstattleiter der Montageabteilung und Radioröhrenfabrik.

Zu BRAAKMANS Unterstützung wurden drei Gefangene herangezogen, der sogenannte „Häftlingsstab“. Dazu gehörten zunächst Ing. BRAM DE WIT als Verantwortlicher für technische Angelegenheiten, DIRK WISSINK für Personalangelegenheiten und ARIE HEYKOOP für Planung und Verwaltung.

Die Personalstärke des Kommandos wuchs. Waren es zu Beginn nur 18 Personen so stieg die Zahl in Spitzen-



FRITS PHILIPS (1905-2005), leitete seit 1930 die Firma Philips.

zeiten auf über 1.000. Überwiegend wurden männliche Gefangene eingesetzt, zeitweise arbeiteten auch mehrere Hundert Frauen, vorwiegend an der Herstellung von Radoröhren.

Die berufliche Qualifikation des Personals war sehr unterschiedlich und wich stark von der des eigentlichen Fachpersonals bei Philips ab. Selbstständige, Künstler, Bauern, Professoren, Lehrer, Geistliche, hohe Regierungsbeamte, Fabrikarbeiter und -direktoren arbeiteten Seite an Seite. Trotz strenger Auslese und gründlicher Einweisung hatte diese besondere Zusammensetzung natürlich Konsequenzen für die Qualität der hier hergestellten Produkte.

J. WILDSCHUT aus Gouda war seit dem 12. Juni 1944 als Gefangener mit der Nummer 9216 Mitglied des Philips-Kommandos und arbeitete mit anderen Leidensgenossen bei der Herstellung von Isolierdraht für Transformatoren und Spulen. Er überlebte die Lagerhaft und war Jahre später starker Befürworter der Gründung des niederländischen Vereins „NVHR“ (Nederlandse Vereniging voor de Historie van de Radio).

Der größte Teil des benötigten Zubehörs wurde aus Eindhoven angeliefert. Das war zu Beginn der Arbeiten in Vught sicherlich mit Schwierigkeiten verbunden, denn am 6.12.1942 vernichtete ein Bombenangriff der englischen Luftwaffe auf die Philips-Werke in Eindhoven einen Großteil der Produktionsanlagen.

Trotz stockender Anfuhr der Bauteile konnte doch eine ansehnliche Produktion von Radioempfängern und verwandten Geräten in Gang gebracht werden. Die zur Herstellung benötigten Maschinen und Geräte kamen entweder aus Eindhoven oder wurden extern zugekauft. Ing. MAX CAHEN war als Gefangener mit dem Ankauf von Maschinen bei externen Lieferanten beauftragt und durfte dazu frei im Land reisen. Es war wohl eine außergewöhnliche und bemerkenswerte Tatsache, dass ein jüdischer Gefangener in dieser Zeit für Einkäufe Bewegungsfreiheit erhielt.

Aktivitäten des Philips-Kommandos

Für die verschiedenen Unterabteilungen des Philips-Kommandos standen mehrere Arbeitsbaracken zur Verfügung. Die Abteilungen Verwaltung, Buchhaltung, Lagerhaltung, Rechnungswesen, Schlosserei sowie Mess- und Abgleicharbeiten wurden hier untergebracht. In anderen Baracken befanden sich die Arbeitsstätten zur Herstellung von Radiogeräten, Radoröhren, Rasierapparaten, Kondensatoren, Röhrensockeln, Handdynamos für Taschenlampen, Vorschaltgeräten, Lampenfassungen, Büroklammern, Transformatoren, Relais, Einrichtungen zur Isolierung von Drähten sowie zur Bearbeitung von „Philite“ (eine spezielle Art von Bakelit).

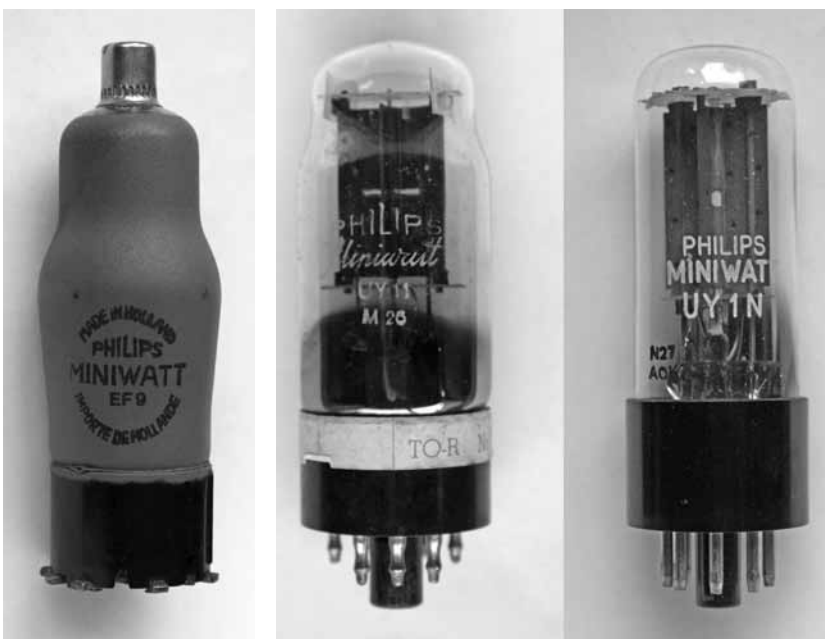
Die Herstellung von Radoröhren soll im Folgenden näher beschrieben werden.

Über die Produktion bis Ende Mai 1944 existieren genaue Angaben (siehe Tabelle). Infolge der Deportation aller jüdischen Gefangenen am 2.6.1944 gingen die Stückzahlen teilweise stark zurück. Statistische Angaben aus der Zeit Juni bis September 1944 fehlen.

Herstellung von Radoröhren

Zur Herstellung von Radoröhren sind bekanntlich „zarte“ Hände nötig und deshalb wurden hier vorwiegend Frauen und Mädchen beschäftigt. Anfang Oktober begann man mit „Anlernen“ der Lagerinsassen. Als Übungsobjekt dienten die Gleichrichterröhren UY11 und UY1N, und am 9. Oktober 1943 passierten die ersten Exemplare der UY11 erfolgreich die Endkontrolle. Die geschicktesten Gefangenen konnten später die komplizierter aufgebauten Wehrmachtsröhren P700 (oder auch RV2,4P700) sowie später P2000 (RV12P2000) herstellen.

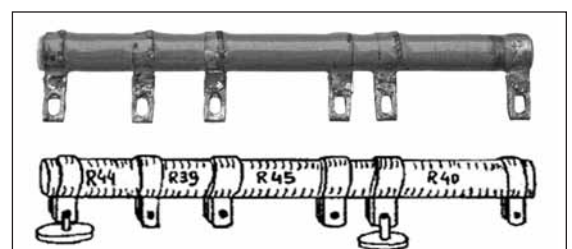
Gegen Ende November kamen Mitglieder der SOBU-Gruppe zur Verstärkung hinzu. Frau Dr. H. J. COHN von der Radoröhrenfabrik in Eindhoven erhielt die Leitung der



EF9, eine der Radoröhren-Typen die im „Kamp Vught“ hergestellt wurden. Zum Üben und Erlernen der Handarbeiten stellten Mitarbeiter der Röhrenfabrik zuerst die Gleichrichterröhren UY11 und UY1N her.



Geschickte Mitarbeiter mussten kompliziertere Wehrmachtsröhren wie die P700 und P2000 herstellen.



Produktionsübersicht - Stückzahlen

(Februar 1943 - Mai 1944)

Rasierapparate	63.000
„Persblok“-Kondensatoren	2.006.000
„Tropa“-Kondensatoren	405.000
Transformatoren	39.000
Röhrensockel	550.000
Vorschaltgeräte	54.000
Relais	33.000
Handdynamos	85.000
Büroklammern	1.175.000
Lampenfassungen	88.000
Bauteile aus Philite	1.909.000

Abteilung Radioröhren in Vught. Ursprünglich arbeitete sie bei Telefunken in Deutschland. Um der Judenverfolgung in Deutschland zu entkommen, war die deutsche Staatsbürgerin nach Eindhoven geflüchtet. Ende 1943 umfasste die Röhrenabteilung 68 Mitarbeiter, davon 21 Ehemalige der SOBU-Gruppe.

Bereits nach wenigen Monaten konnte Eindhoven die Herstellung von fast 45.000 Gleichrichterröhren (UY11 und UY1N) sowie 2.000 Exemplare P700 vermelden. Zwei Monate später stieg die Gesamtzahl schon auf 74.000 bzw. 12.000 Stück. Die gesamte Röhrenproduktion erreichte bis einschließlich Mai 1944 immerhin fast 205.000 Exemplare. Wie Tabelle 2 aus den Monaten Mai und Juni 1944 zeigt, wurde jetzt auch mit der Herstellung von EF9 und UF9 be-



Dieser Philips „209U-19“ wurde in den Niederlanden, vielleicht in Vught, hergestellt. Aufkleber auf der Rückwand weisen darauf hin, dass er in Schweden verkauft worden ist. (Sammlung und Bild: SIEGMAR MEY).

vorhergehende Seite, rechts unten: Der „grüne“ Widerstand aus dem Philips 208U (Sammlung HANS OP DEN CAMP). Zum Vergleich ist das Bild des Widerstandes aus der Service-Dokumentation abgebildet.

Herstellung von Radioröhren
(Stückzahlen Mai - Juni 1944)

	13. - 19. Mai	20. - 26. Mai	27. Mai – 2. Juni	3. - 9. Juni
UY11				1
UY1N	3.360	4.541	2.785	5
P700	3.150	4.494	3.693	1.526
P2000	219	392	351	8
EF9	906			
UF9	713	2.083	3.165	598

Die Woche vom 3. bis 9. Juni zeigt eine stark verringerte Produktion. Ursache ist die Deportation aller jüdischen Gefangenen am 3. Juni 1944.

Tabelle links: Das Philips-Kommando im Lager Vught stellte neben Radioröhren und Rundfunkgeräten auch mehr oder weniger verwandte Produkte her. Die Tabelle zeigt die Produktionszahlen vom Beginn der Arbeiten in Vught bis Mai 1944.

gonnen.

Herstellung von Rundfunkgeräten

Mitte März 1943 begann ein Lötkurs mit 22 Teilnehmern. Bereits im gleichen Monat waren fünf Gefangene schon so gut ausgebildet, dass sie zur Montage des „208U-10“ an der Montagereihe I herangezogen werden konnten. Dieses kleine Radiogerät wurde scherzhaft „Pygmäe“ genannt. Unter dieser Bezeichnung wird es in Berichten sowie Tagebüchern des Lagers Vught erwähnt und kommt später auch in offiziellen Philips-Dokumenten unter diesem Namen an einer Stelle vor.

Die Produktion kam nun langsam in Gang (zwei Geräte



Philips „656A-19“, Geschenk von JAN HAMERS an das „Nationaal Monument Kamp Vught“.

Produktion 208U (1943)			
	Abgeliefert bis 17. Mai	Planung bis 17. Juli	Montagereihe
208U-10	800	700	I
208U-19		1.900	I
208U-37		2.225	II
208U-46		4.610	I

Produktion von Rundfunkgeräten (Mai - Juni 1944)					
	13. - 19. Mai	20. - 26. Mai	27. Mai - 2. Juni	3. - 9. Juni	Montagereihe
656A-19		185	193	231	II
656A-40	340	66			II ?
208U-50	700	404			V

Tabelle 4: Produktion von Rundfunkgeräten Mai-Juni 1944.

pro Stunde), immerhin konnte Eindhoven Anfang April schon die ersten 100 Geräte zur Endkontrolle melden, lediglich 10 mussten nochmals nachgebessert werden. In den folgenden Monaten erreichte die Wochenproduktion bereits 270 Stück und steigerte sich in der Zeit vom Juni bis September bis auf 450, kurze Zeit danach sogar auf fast 600. Mitte Oktober wurde das Personal der Endkontrolle nach Deutschland abtransportiert, infolgedessen stagnierte die Produktion.

Inzwischen begannen Vorbereitungen zum Aufbau einer zweiten Montagereihe. Zehn jüdische Mädchen wurden aus einer Gruppe von 250 weiblichen Insassen ausgewählt und Ende April in Baracke 2B einem dreitägigen Lötkurs unterzogen. Die geschicktesten Teilnehmerinnen sollten zur Arbeit an der Montagereihe I und an der neuen Montagereihe II eingesetzt werden.

Der Mangel an Bauteilen führte wiederholt zu Produktionsunterbrechungen. Weil der „grüne“ Widerstand (großer Lastwiderstand im „208U“) fehlte, konnte Anfang Mai an der Montagereihe I überhaupt nicht produziert werden, erst verspätet kam eine Lieferung von 100 Stück dieser Widerstände aus Eindhoven. Einige Wochen später führte der Mangel am Bauteil mit Artikelnummer A1 898 05 (Skala mit Stationsnamen am „208U“) zur Stagnation, weiterhin fehlten Keramikkrallen des grünen Lastwiderstands und die Montage stoppte. Regelmäßig musste der Lagerverwalter auf drohenden Mangel an verschiedenen Materialien hinweisen.

Zu weiteren Störungen kam es durch Versetzung von Mitarbeitern der Produktion in andere Abteilungen. Andere Unterbrechungen ergaben sich durch notwendig gewordene hygienische Maßnahmen, so mussten die Gefangenen regelmäßig entlaust werden. In der Chronik des „speciale werkplaats“ B677 beschreibt der Gefangene 4798 mit nötigem Galgenhumor die erniedrigende Prozedur: „Die Entlausung war, besonders in dieser Zeit, eine hygienisch begründete Art von Nudismus, bei der zuweilen eine große Gruppe von Gefangenen, bekleidet mit Eheringen (falls diese nicht eingeliefert werden mussten) und Holzklumpen (oder auch ohne) von der frischen Luft genießen konnten.“

Gelegentlich kamen aus Eindhoven Rückmeldungen über gravierende Produktionsmängel an Fertigeräten, trotzdem war die Qualität der Arbeiten im Allgemeinen befriedigend. BRAM DE WIT vermeldet in seinem Tagebuch einen detaillierten Mängelbericht aus Eindhoven: „Der dünne

Tabelle links: Die in dieser Tabelle angeführte Produktionsplanung wurde nicht ganz erreicht. Ursprünglich waren die Geräte „208U-45“ vorgesehen. Die Planung wurde aber zugunsten des „208U-46“ geändert. Radios in der Ausführung „206U-45“ sind jetzt aus tschechischer Herstellung in Prag bekannt (Tschechien).

Draht kommt an Spule b und der dicke Draht zum Schalter. Ein Draht an Spule e ist schlecht angelötet und die Lötfläche des Schalters ist locker.“ Andererseits beschwerte sich seinerseits die Leitung in Vught über die schlechte Qualität des Lötzinns, dadurch würde die Herstellung guter Lötverbindungen erschwert.

Gegen Ende Mai wechselte an der Montagereihe I die Produktion. Anstelle des „208U-10“ wurde das Gerät „208U-19“ gebaut. Kurz danach wurde in Montagereihe II mit dem Bau des „208U-37“ begonnen. Von diesem Gerät wurden in folgenden drei Monaten 315 und im folgenden Quartal nahezu 550 pro Woche hergestellt. Die durchschnittliche Wochenproduktion stieg im Januar 1944 sogar noch auf über 600 Geräte. Tabelle 3 verschafft einen Überblick der geplanten und erreichten Produktion verschiedener Ausführungen des „208U“. Andere Quellen nennen bis einschließlich 25. Juni eine Gesamtzahl von 3.402 hergestellter 208U-Geräte.

Im August 1943 wurde mit der Einrichtung einer dritten Montagereihe begonnen, dazu wurden ausschließlich jüdische Frauen eingesetzt, lediglich in der Endkontrolle arbeiteten einige jüdische Männer. Wenige Monate später wurde die gesamte Produktion von dafür ungeschulten nicht-jüdischen Frauen ausgeführt. Das alte Personal wurde jetzt zur Einrichtung einer neuen Montagereihe (IV) eingesetzt. Trotz dieser Änderungen entstanden bis zum Jahresende nahezu 6.000 „Pygmäen“ (pro Woche etwa 350).

Ende Oktober begann an der Montagereihe IV die Produktion des größeren Empfängers „656A-19“.

Nach Fertigstellung eines ersten Exemplars im Oktober 1943 entstanden bis Jahresende fast 2.300 Stück. Am 1. Januar 1944 wurden dann die Arbeiten auf Montagereihe III und Mitte Januar auch auf Montagereihe I endgültig eingestellt. Jetzt war nur noch Montagereihe II in Betrieb. Ab Mitte Februar wurden hier anstelle der „Pygmäen“ Geräte vom Typ „656A-19“ hergestellt. Die kleinen „Pygmäen“ wurden jetzt auf der neuen Montagereihe V montiert.

Zum Zeitpunkt der Stilllegung der Montagereihe I blieb der Zähler hier bei mehr als 15.000 produzierten „Pygmäen“ stehen. In der Montagereihe II wurden vor der Umstellung zum „656A“ weitere 18.500 Geräte dieses Typs hergestellt. Auf den Montagereihen I, II und III wurden bis zum 21. Februar 1944 insgesamt 39.600 „Pygmäen“ gebaut. Montagereihe IV produzierte bis zu diesem Datum etwa 2.400 Geräte vom Typ „656A-19“. Insgesamt entstan-

den also ungefähr 42.000 Radioempfänger.

Leider existieren keine nach Typen aufgeschlüsselten Angaben über die Gesamtmenge der in der fraglichen Zeit im Lager Vught hergestellten Radiogeräte. Immerhin ist bekannt, dass dort bis zum 31. Mai 1944 insgesamt 53.000 Radioempfänger produziert wurden. Eine kurze Übersicht für die Monate Mai und Juni 1944 vermeldet, dass hier noch weitere Geräte der Typen „656A-40“ und „208U-50“ hergestellt wurden.

Am 2. Juni werden alle jüdischen Insassen aus dem Lager Vught abtransportiert und die Montagereihe II blieb bis Ende Juli 1944 noch mit einer Besetzung von 54 Männern in Betrieb. Über Arbeiten auf Montagereihe V sind keine Informationen vorhanden. Es besteht jedoch die begründete Annahme, dass die Gesamtzahl der vom Philips-Kommando hergestellten Radiogeräte die Zahl von 60.000 nicht überschritten hat.

Erfassung von Rundfunkgeräten in Sammlungen

Offizielle Angaben oder Hinweise über die Verwendung der im „Kamp Vught“ hergestellten Radioempfänger existieren nicht. Der deutsche Aufsichtsführende bei Philips Eindhoven Dr. NOLTE schrieb am 18. Mai 1943 an das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt in Berlin über die Arbeiten des Philips-Kommando: „Im Rahmen dieser Arbeiten werden Rundfunkempfänger für Wehrmachtbetriebsgeräte und für das Exportprogramm der Fa. Philips und sonstige Geräte für die gleichen Zwecke montiert.“ Offenbar waren die Geräte ausschließlich für den Export bestimmt. Ein Verkauf in den Niederlanden ist äußerst unwahrscheinlich, bereits seit Ende 1941 war hier der Verkauf und ab Mai 1943 sogar der Besitz von Radiogeräten verboten [1].

Auf Anfrage des Autors teilte Philips mit, dass heute keine Unterlagen über Exportländer und Verbleib von Empfängern und anderen Produkten mehr vorhanden seien. Geräte des Typs „208U“ wurden in mehreren Ausführungen hergestellt, nicht nur im Lager Vught. Daher erschien dem Autor die Suche nach Geräten dieses Typs aus dem Lager Vught in Sammlungen wenig erfolgversprechend.

So hat der Autor seine Recherchen auf Geräte des Typs „656A“ konzentriert, von denen nur wenige Ausführungen bekannt sind. Schnell zeigte sich, wie selten dieser Typ in verschiedenen Sammlungen vorkommt. Die Analyse von im Internet dokumentierten Sammlungen, Aufrufe in einer Zeitschrift sowie in verschiedenen Radioforen (Niederlande, Schweden, Finnland, Radiomuseum.org) führte zum Auffinden von insgesamt elf Exemplaren des „656A“. Weiterhin wurde eine größere Anzahl des „656U“ vorgefunden. Da sie aber nicht im Lager Vught hergestellt wurden, war das für diesen Beitrag nicht relevant.

Von den elf Geräten „656A“ stammen vier aus niederländischen Sammlungen, mit Sicherheit wurde dabei ein Gerät ursprünglich in Schweden verkauft. Drei „656A“ wurden in schwedischen, drei in finnischen Sammlungen und eins in einer portugiesischen Sammlung (in den Niederlanden angekauft) vorgefunden. Alle elf aufgespürten Geräte wurden, wie an den Typenschildern zu erkennen, in den Niederlanden hergestellt. Bei sieben Exemplaren handelt es sich um die Ausführung „656A-19“, drei Geräte sind vom Typ „656A-40“. Von einem Gerät ist die genaue Ausführung nicht bekannt. Bei vier Geräten steht fest, dass sie seiner-

zeit in Schweden verkauft wurden, drei wurden entweder in Schweden oder Finnland verkauft. Bei den übrigen drei Empfängern fehlen diesbezügliche Anknüpfungspunkte.

Jedenfalls verfügte die Firma Philips auch im Weltkrieg über Ausfuhrkanäle in neutrale Länder. Das Standardwerk von Dr. L. DE JONG bezeichnet Schweden ausdrücklich als Bestimmungsland für den Export. Er schreibt, dass Philips einen Teil der „zivilen“ Produktion im Ausland absetzen durfte (insbesondere in Schweden), daneben wurde viel für die deutsche Luftwaffe produziert, an erster Stelle Radioempfänger [2].

Aus zahlreichen Quellen geht hervor, dass der „656A“ angeblich aus den Jahren 1945/46 stammen soll. In Kenntnis der Aktivitäten des Philips-Kommandos muss diese Angabe auf jeden Fall auf das Jahr 1943 vordatiert werden. Dies stimmt auch besser mit den Angaben über die ähnlichen Geräte „655A“ und „657A“ überein.

Im Modelljahr 1942/43 wird in einer Philips-Broschüre aus der Schweiz u.a. das „656A“ (und „656U“) angeboten. Aus diesem Grund wurde dieser Gerätetyp in die Datenbank des Radiomuseum.org als Produkt der Schweiz aufgenommen. Ungeklärt bleibt, warum in der gleichen Datenbank der „656A“ auch als deutsches Produkt bezeichnet wird. Recherchen des Autors ergaben keinerlei Beleg dafür, dass auch nur ein einziges Gerät dieses Typs in Deutschland oder in der Schweiz hergestellt wurde. Äußerst ungewöhnlich ist weiterhin die Tatsache, dass in den Niederlanden, immerhin dem „Heimatland“ von Philips mit einer großen Zahl von Philips-Geräte-Sammlern, lediglich drei Exemplare des „656A“ aufgespürt werden konnten, von denen sicher ein Exemplar (wie oben vermerkt) sogar ursprünglich aus Schweden stammt.

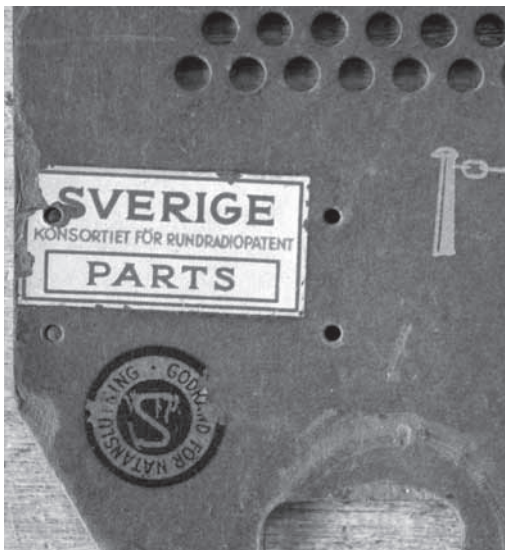
Daher ist zu vermuten, dass der „656A“ ausschließlich in den Niederlanden möglicherweise nur oder vorwiegend in den Jahren des Weltkrieges für den Verkauf in Schweden/Skandinavien hergestellt wurde. Er wurde mit Sicherheit im „Kamp Vught“ hergestellt, parallel dazu vielleicht auch woanders in den Niederlanden und insbesondere in Eindhoven. Belege für die letztere Annahme gibt es nicht, aber ausschließen kann man sie jedenfalls nicht.

Alle elf aufgefundenen Geräte vom Typ „656A“ wurden auf Datumstempel an den Lautsprechern und Spulengehäusen hin untersucht. Die Angaben auf den Lautsprechern liegen zwischen Woche 4/1942 und 19/1944, bei Spulengehäusen und Elektrolytkondensatoren (2 und 3 μ F) zwischen Woche 4/1942 und 27/1944. Alle Geräte wurden also nach Woche 4/1942 hergestellt, möglicherweise noch später. Das begründet die Annahme, dass ein oder mehrere der aufgefundenen Geräte im „Kamp Vught“ produziert worden sind.

Eine (kurze) Suche nach Geräten vom Typ „208U-19“ führte zur Auffindung von zwei Exemplaren in deutschen Sammlungen. Beide wurden laut Typenschild in den Niederlanden hergestellt und infolge eines Aufklebers seinerzeit in Schweden verkauft. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Geräte aus „Kamp Vught“ stammen.

Schlusswort

In der Korrespondenz und in Tagebüchern des Philips-Kommandos wird bei der Nennung des „208U“ häufig der Begriff „EVA“ benutzt. So kommen die Bezeichnungen



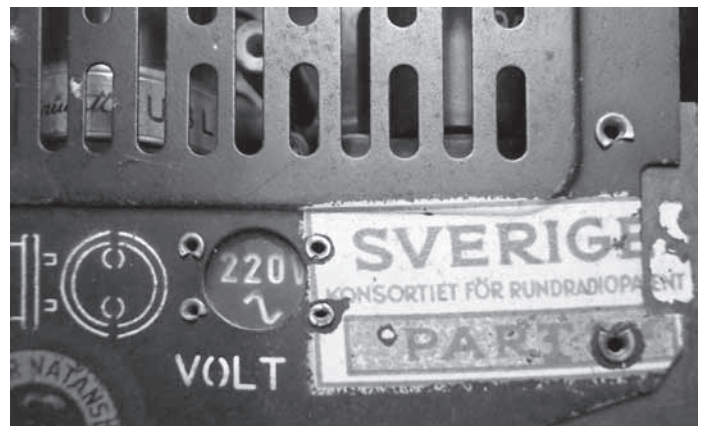
Die meisten der aufgefundenen 656A-Geräte stammen aus Skandinavien. Auch das Gerät in der Sammlung des Philips-Museums in Eindhoven (siehe Ausschnitt) wurde ursprünglich in Schweden verkauft.



Die Typenschilder aller aufgefundenen 656A-Geräte, sowohl Ausführung 19 als 40, zeigen, dass diese Geräte in den Niederlanden, vielleicht in Vught, hergestellt wurden.



Artikelcode und Datumstempel auf dem Lautsprecher einer Philips „656A-19“. (Sammlung und Bild: ANDERS SÖDERSTRÖM).



Schwedische Spuren, gefunden auf einem Philips „208U-19“. (Sammlung und Bild: SIEGMAR MEY).

„208U Eva 10“, „209U/EVA/19“ und „208U-EVA 37“ vor. In offiziellen Philips-Dokumenten und -Produkten konnte ich diese Begriffe nur vereinzelt vorfinden. Dabei handelt es sich um Zeichnungen in Serviceheften des „625U“ (als „625U-EVA“) sowie bei der Typenbezeichnung am Rand der Abstimmsskala eines „204U“ (als „204 EVA“) und eines „208U“ (als „208 EVA“).

Trotz Heranziehung vieler Philips-Kenner im In- und Ausland ist es dem Autor nicht gelungen, die Bedeutung der Bezeichnung „EVA“ zu ergründen („Eindhoven Verlagerungs Auftrag“?).

Auffällig ist die Tatsache, dass drei der aufgefundenen Exemplare des „656A“ runde Philips Embleme tragen, die noch einige Jahre vor Kriegsbeginn gebräuchlich waren. Sechs Geräte sind mit dem später benutzten Emblem ausgestattet, bei einem Exemplar fehlt das Zeichen.

Eine verhältnismäßig große Zahl der jüdischen Männer und Frauen, die beim Philips-Kommando im „Kamp Vught“ arbeiteten, überlebten nach eigenen Aussagen dank dieser Tatsache den Holocaust. Insbesondere trifft dies für die Gefangenen zu, die nach ihrer Deportation am 2. Juni 1944 bei der Ankunft in Auschwitz selektiert wurden, für andere waren Gaskammern die unheilvolle Endbestimmung. Die Mitarbeiter des Philips-Kommandos waren dank ihrer Qualifikation willkommene Arbeitskräfte und wurden in deutschen Fabriken eingesetzt, z. B. zur Röhrenherstellung bei Telefunken, und haben deswegen den Krieg überlebt.

Quellen:

- [1] Verheijen, G: Das Rundfunkgerät im Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden. 2010, ISBN 978-9081535410 (dieses sehr empfehlenswerte Buch ist auch über den Autor erhältlich).
- [2] Dr. de Jong, L.: Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog. Band 7, Teil 1, S. 92.
- [3] Archiv NIOD (Amsterdam): Archiv Vught, Konzentrationslager Herzogenbusch, Archiv-Nummer 250g
- [4] Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Kamp_Vught



Drei der aufgefundenen Exemplare des „656A“ tragen runde Philips Embleme, die noch einige Jahre vor Kriegsbeginn gebräuchlich waren. Sechs Geräte sind mit dem später benutzten wappenförmigen Emblem ausgestattet, bei einem Exemplar fehlt das Zeichen.